

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

the article

*“Die Prüfungen des Hiob. Die biblische Erzählung”* by Manfred Hutter

was originally published in

*Göttliche Ungerechtigkeit? Strafen und Glaubensprüfungen als Themen antiker und frühchristlicher Kunst* by Frank Rumscheid / Sabine Schrenk / Kornelia Kressirer (Eds.), Petersberg: Michael Imhof Verlag 2018, 221–223.

This article is used by permission of [Michael Imhof Verlag](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

# Die Prüfungen des Hiob

## III.4.1 Die biblische Erzählung

Manfred Hutter

Das Buch wird nach seinem Hauptakteur Ijob bzw. Hiob (hebr. *'iyyôb*: „Wo ist der Vater?“) benannt. Innerhalb der biblischen Bücher des hebräischen Kanons wird es zu den *Ketubim* („Schriften“) gezählt, in den christlichen Bibelausgaben wird es unter den Weisheitsbüchern eingeordnet, immer in enger Verbindung mit dem Buch der Psalmen und dem Buch der Sprichwörter. Diese Anordnung innerhalb der kanonischen Bibelausgaben geschah aufgrund der anspruchsvollen poetischen Sprache dieser biblischen Bücher. Die Entstehungszeit der Dialoge dürfte ins 5. oder 4. Jh. v. Chr. zu datieren sein, wobei die Rahmenerzählung in ihrem Grundbestand vielleicht schon in die frühexilische Zeit datiert werden kann. Wenn innerhalb des Talmuds rabbinische Diskussionen über die Entstehungszeit des Buches in die Frühgeschichte Israels wiedergegeben werden, so ist dies historisch nicht stichhaltig; erwähnenswert ist jedoch, dass andere Stellen im Talmud (bBB 15a–15b) bereits ebenfalls eine späte Datierung in die Exilszeit sowie die Möglichkeit, dass es sich bei Ijob um eine fiktive Figur für eine Lehrerzählung handelt, in Erwägung gezogen werden. Sicher bekannt war das Buch – in der uns heute vorliegenden Form – im späten 2. Jh. v. Chr.<sup>1</sup>

### Gliederung

Das 42 Kapitel umfassende Buch zeigt einen dreiteiligen Aufbau. Prolog (Kap. 1–2), Dialoge (Kap. 3–42:6) und Epilog (Kap. 42:7–17). Prolog und Epilog bilden eine zunächst eigenständige Erzählung in Prosa, die das Schicksal Ijobs beschreibt<sup>2</sup>. Eingefügt in diese Rahmenerzählung sind eine Reihe von Dialogen<sup>3</sup>, zunächst Kap. 3–27, d. h. drei Redezyklen zwischen Ijob und seinen Freunden Elifas, Bildad und Zofar, an die sich ein Monolog Ijobs mit der Herausforderung Gottes wegen seines ungerechten Leidens (Kap. 29–31) und die (beiden) Gottesreden (Kap. 38–42), auf die Ijob jeweils kurz antwortet, anschließen. Die erste Gottesrede (Kap. 38) ist

dabei als direkte Antwort auf Ijobs herausfordernde Rede in Kap. 29–31 zu bewerten. Der Rede-Antwort-Verlauf ist durch den jüngeren Einschub der Kap. 32–37 unterbrochen, vier Reden Elihus, eines weiteren Freundes. Diese Reden unterscheiden sich von den vorgegangenen Reden dadurch, dass Ijob darauf nie antwortet.

### Inhalt

Die Rahmenerzählung in Prosa berichtet das Schicksal des frommen und gottergebenen Ijob, dessen Frömmigkeit Gott – auf Anraten des ‚Satan‘, der als Ankläger der Menschen im göttlichen Hofstaat (und noch nicht als prinzipiell widergöttliche Macht als ‚Teufel‘) fungiert – auf die Probe stellt. Ijob ist ein glücklicher und wohlhabender Mensch, jedoch behauptet der Satan, Ijob bliebe nur so lange Gott ergeben, so lange es ihm gut geht. Daraufhin verliert Ijob seinen Besitz und seine Kinder, nimmt allerdings dieses Schicksal auf sich, ohne gegen Gott zu protestieren. In einer zweiten Bewährungsprobe erkrankt Ijob schwer und sein ganzer Körper wird von Kopf bis Fuß mit Geschwüren bedeckt. Dennoch bleibt er Gott ergeben, selbst als seine Frau ihn auffordert, sich von Gott loszusagen und ihn wegen seines – unverdienten – Leidens zu verfluchen. Drei Freunde – Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach und Zofar aus Naama – hören von Ijobs schlimmen Schicksal und besuchen ihn, um ihn in seiner Not zu trösten. Nach Einschub der Reden setzt in Kap. 42, 7 der Epilog ein, indem – als sekundäre Verknüpfung zu den Reden der Freunde (Kap. 3–27) – diese wegen ihres Verhaltens von Gott getadelt werden. Danach restituiert Gott Ijobs Gesundheit und Reichtum. Auch seine Verwandten und Bekannten kommen zu ihm, bringen ihm Geschenke und trösten ihn wegen seines Leidens. Gott gibt Ijob nicht nur neuen und größeren Reichtum als zuvor, sondern Ijob bekommt – als Ersatz für seine verstorbenen Kinder – sieben Söhne und drei Töchter. So von Gott gesegnet stirbt er schließlich im hohen Alter<sup>4</sup>. Prolog und Epilog sind dabei nicht ganz spannungsfrei aufeinander zu beziehen, wenn etwa im Epilog vom Besuch von Bekannten und Verwandten die Rede ist, um Ijob zu trösten, worin man eine Verdoppelung

1 Liss 2008, 349 f.

2 Lux 2012, 66–69; Zenger – Frevel 2016, 417 f.

3 Lux 2012, 139–141; Zenger – Frevel 2016, 419–421.

4 Zum Gottesbild, das sich mit unterschiedlicher Nuancierung in den Erzähltexten bzw. den Dialogtexten des Buches widerspiegelt, s. Ratschow – von Sass 2016, 41–64.

gegenüber dem Besuch der Freunde sehen kann. Auch ist im Epilog nur vom Verlust des Reichtums Ijobs die Rede, nicht aber von seiner Krankheit. Insofern zeigt die Rahmenerzählung des Ijob-Buches Spuren von textlichen Überarbeitungen. Im Grundbestand handelt es sich um eine weisheitliche Lehrerzählung, die Ijob als Idealgestalt eines Frommen darstellt, der auch in der größten Not nicht gegen die ‚Ungerechtigkeit‘ Gottes rebelliert. Die Gerechtigkeit Ijobs scheint dabei eine Tradition zu sein, die in der (mündlichen) Überlieferung des Alten Israel schon vor der Entstehung dieses biblischen Buches fest verankert war, da Ezechiel 14, 14. 20 (vgl. Jesus Sirach 49, 9) ausdrücklich Ijobs Gerechtigkeit – gemeinsam mit derjenigen Noahs und Daniels – hervorhebt. Der poetische Teil des Buches mit den verschiedenen Redezyklen kann weiter gegliedert werden: Die Wechselreden zwischen Ijob und den Freunden (Kap. 3–27), Ijobs herausfordernde Rede gegen Gott (Kap. 29–31) und die Gottesreden (Kap. 38–42, 6) als Antwort darauf. Zusätzlich eingefügt wurden die Reden Elihus (Kap. 32–37), der im Prolog nicht unter den Freunden, die Ijob besuchen, genannt ist. Nachträglich eingeschoben ist auch Kap. 28 als Lehrgedicht über die göttliche Weisheit.

Ijob beginnt in Kap. 3 vor seinen drei Freunden seine Klage über sein Schicksal, worauf Elifas antwortet, dass Ijob sein Leiden als Folge seiner (unbewussten) Schuld verstehen müsse; darauf antwortend erhebt Ijob in seiner Gegenrede (Kap. 6) erstmals Vorwürfe gegen Gott wegen seines Leidens. Als sowohl Bildad als auch Zofar danach ihrerseits Ijob vorhalten, dass seine Vorwürfe gegen Gott unangemessen seien (Kap. 8. 11), reagiert Ijob in seinen Antworten mit einer direkten Anklage gegen Gott (Kap. 9–10. 12–14). Damit ist der erste Redegang zwischen Ijob und seinen Freunden beendet. Grundsätzlich kann der Tenor dieses Redegangs als Versuch der Freunde gesehen werden, Ijob durch Ermahnungen und den Hinweis, dass er unbewusst gesündigt habe, zur Umkehr zu Gott zu bewegen, was Ijob – da er der Argumentation seiner Freunde nicht folgt – zu einem zunehmend schärferen Ton gegenüber Gott und dessen Ungerechtigkeit bringt. Der zweite und dritte (unvollständige) Redegang zwischen Ijob und den Freunden wird schrittweise im Ton schärfer: Die Freunde versuchen nicht mehr, Ijob zu ermahnen, sondern ergehen sich in Anschuldigungen. Elifas hält Ijob einen langen Katalog von Sünden vor, die dieser begangen hat (Kap. 22). Dieser Sünden katalog wird von Ijob nicht nur implizit abgelehnt, sondern bietet ihm zugleich die Gelegenheit, die rechtliche Auseinandersetzung mit Gott zu suchen (Kap. 23), die schließlich in Kap. 29–31 in der zusammenfassenden Unschuldsbeteuerung Ijobs gipfelt. Darin wird eine Antwort Gottes – und nicht die der Freunde – herausgefordert, wenn Ijob sagt (31, 35): „Gäbe es doch einen, der mich hört. Das ist mein Begehrt, dass der Allmächtige mir Antwort gibt: Hier ist das Schriftstück, das mein Gegner geschrieben.“

Ijobs Rede (vgl. 31, 40: „Zu Ende sind die Wort Ijobs.“) stellt den ursprünglichen Abschluss der Reden dar, wobei die Gottesrede(n) in Kap. 38–42, 6 erst in einer späteren Bearbeitung als Reaktion darauf von einem Redaktor hinzugefügt wurde(n). Die erste Gottesrede kann als Antwort auf Ijobs Vorwurf in Kap. 3 gelten, dass Gott die Erde dem Chaos überlasse. Demgegenüber zeigt die Rede Gottes Schöpfermacht und seine Herrschaft über die Tiere und Geschöpfe, so dass Gott die Ordnung der Welt garantiert. Die zweite Gottesrede widerlegt Ijobs Vorwurf, dass die Erde in der Hand eines Verbrechers sei, indem Gott verdeutlicht, dass er in einem beständigen Kampf gegen die Frevler und die widergöttlichen Mächte, die durch das Bild der beiden Ungeheuer Behemot und Leviatan umschrieben werden, seine Gerechtigkeit walten lässt. Auf beide Gottesreden reagiert Ijob, indem er in seiner ersten Antwort betont, nicht mehr weiterreden zu wollen (40, 3–5), und in der zweiten Antwort eingesteht, dass er bislang Gott nur vom Hörensagen kannte, so dass er alle seine Vorwürfe und Anschuldigungen, die durch seine Unkenntnis Gottes entstanden sind, nunmehr widerruft (42, 1–6).

### Der leidende Gerechte

Der Themenkreis, der das Buch besonders in den Dialogen prägt, kreist um die Frage nach dem rechten Verhalten des Menschen im Leid sowie um die Frage, was überhaupt Ursache und Zweck des Leidens (des Gerechten) sind<sup>5</sup>. Während in der Rahmenerzählung Ijob keine Klage gegen Gott erhebt (vgl. 1, 21–22) und dadurch zum ‚frommen‘ Dulder der jüdischen (Midrasch Devarim Rabba 2, 4), christlichen (Jakobusbrief 5, 11) und islamischen (Koran 21, 83–84; 38, 41–44) Tradition wird<sup>6</sup>, reagiert er in den Dialogen anders, indem er die Klage und Anklage gegen Gott erhebt. Der dialogische Teil des Buches – Ijob und seine Freunde – entwickelt diese Spannung weiter, wobei diese dialogische Spannung eine Analogie in der so genannten ‚Babylonischen Theodizee‘<sup>7</sup> hat, wenn der Redegang zwischen dem Leidenden und seinem Freund ebenfalls zunehmend an Schärfe gewinnt. Ijobs Freunde reden als Vertreter einer ‚traditionellen‘ Theologie zwar über Gott und deuten im Sinn eines Tun-Ergehen-Zusammenhangs das Leid als Strafe für Sünde. Diese (zu einfache) Antwort lehnt das Buch ab und kritisiert damit auch die Freunde Ijobs. Da diese sich auf eine einfache Antwort zurückziehen, ohne auf den Leidenden und seine Not ernsthaft einzugehen, stürzen sie ihn mit ihren Belehrungen und Beschuldigungen vielmehr tiefer ins Unglück. Die Kritik Gottes an Ijobs Freunden (vgl. 42, 7–8) kann dabei als Aufforderung der Solidarität mit dem Leidenden und als Ablehnung einer ‚Besserwisserei‘ über das rechte Verhalten gesehen werden. Zugleich betonen die Gottesreden am Ende des Buches aber auch, dass der Vorwurf, dass Gott ‚ungerecht‘ sei, unzutreffend ist, da für den Menschen Gottes Wege nicht immer unmittelbar einsichtig sind.

5 Zur damit verbundenen Anfechtung der Gerechtigkeit Gottes vgl. z. B. Lux 2012, 265–271; Ratschow – von Sass 2016, 9–38.

6 Liss 2008, 350.

7 Zur ‚Hiob-Thematik‘ im Alten Orient s. u. V.5.

Tabelle: Überlieferungen der Tradition des ‚Leidenden Gerechten‘

Entstehungszeit	Nichtbiblische bzw. biblische Überlieferung	Form	Protagonist	Grund der Klagen und des Leidens	Besonderheiten
Anfang 2. Jtsd. v. Chr.	‚Sumerischer Hiob‘	ér-šà-ne-ša <sub>4</sub> -Gebet	Namenloser Beter	Krankheit, soziale Marginalisierung	Eher ‚Klagegebet‘ als ‚Hiob-Text‘
altbabylonisch	Akkadischer Dialog ‚Ein Mann und sein Gott‘	Dialog, zwischen Beter und Gott, wobei Freund unterstützend interveniert	Namenloser Beter	Beter erfährt nur Schlechtes von Gott	Am Ende Aufforderung an den Beter, dass er sich um den Notleidenden kümmern soll
12. Jh. v. Chr., Manuskripte um 800 v. Chr.	Ludlul bēl nēmeqi	Monolog des Leidenden	Shubshimashreshakkan	Verwerfung des Beters durch Marduk und Schutzgottheit, Verlust der Ämter und sozialen Stellung	Rituelle Reinigung des Beters durch Ritualspezialisten; Aufforderung an die Babylonier, Marduk für die Rettung des Leidenden zu preisen
erste Hälfte 8. Jh. v. Chr.	‚Babylonische Theodizee‘	Dialog zwischen Leidenden und Freund	Sangilkīnamubbil	Unverständnis des frommen Beters, weshalb er leiden muss; Vorwurf an den ungerechten Gott	Bitte an Gott, dass er mit dem Leidenden Erbarmen haben möge
Frühhexilisch (erste Hälfte 6. Jh. v. Chr.)	Rahmenerzählung des Buches Ijob (1–2; 42,7 ff.)	Prosaerzählung als ‚Lehrdichtung‘	Ijob	Satan prüft Ijob mit Gottes Erlaubnis	Vollkommene (und größere) Restituierung von Ijobs Familie und Besitz
5.–4. Jh. v. Chr.	Dialoge des Buches Ijob (3–42, 6)	Dialoge Ijob und Freunde; Gottesreden	Ijob	Unverständnis des frommen Beters, weshalb er leiden muss; Vorwurf an den ungerechten Gott	Kritik Gottes an den selbstgefälligen Freunden